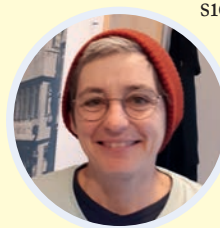


Ein ganz normaler Tag – ein Erfahrungsbericht

Es ist 6:20 Uhr an einem Montagmorgen im Herbst. Wie immer bin ich die Letzte, die ins Dienstzimmer kommt. Die anderen sind schon da und tauschen munter Neuigkeiten aus. Eine Kollegin hat den Anrufbeantworter abgehört: nichts Besonderes, nur eine Kundin, die heute früher besucht werden möchte. Eine andere Kundin musste am Wochenende ins Krankenhaus, sie ist gestürzt. Ich starte mein Tablet, laut Dienstplan fahre ich heute Tour 3. Ich packe mir Schlüssel, Handschuhe, Pflgetasche, Autoschlüssel und Medikamente zusammen. Außerdem lese ich im Übergabebuch, was am Wochenende los war. Dann starte ich meine Tour. Es ist noch dunkel, und auf der Straße ist kaum Verkehr. Im Auto trinke ich meinen Kaffee und genieße einen kurzen Moment Ruhe. Beim ersten Einsatz steckt der Schlüssel von innen, niemand öffnet. Ich beschließe, später wiederzukommen, und notiere es im Tablet. Die nächsten drei Kundinnen liegen nah beieinander. Ich ziehe Kompressionsstrümpfe an, lege Verbände an und bekomme sogar ein Duplo geschenkt. Danach fahre ich weiter zu einer Diabetikerin, bei der ich Insulin spritze. Sie würde gern plaudern, aber die Zeit drängt. Ich muss Lara, unsere Auszubildende, abholen. Der Berufsverkehr ist

dicht, und wir kommen verspätet bei nächsten Kunde an. Gemeinsam versorgen wir Herrn A., der nach einem Schlaganfall nicht aufstehen kann. Zu zweit geht es leichter, und ich bin froh, dass Lara dabei ist. Vielleicht brauchen wir hier bald einen Lifter – das bespreche ich später mit der Pflegedienstleitung. Dann zurück zur Kundin von heute Morgen: diesmal öffnet sie. Ich erkläre ihr, den Schlüssel nicht stecken zu lassen, aber sie vergisst es sicher bald wieder. Sie soll ihre Tabletten nehmen, will aber nicht. Ich stelle sie mit einem Zettel und einem Glas Wasser bereit. Der Zeitplan ist streng: fünf Minuten Fahrt, sechs Minuten Pflege, meist reicht das kaum. Im Sommer helfen wir einer geschwächten Dame beim Waschen, Anziehen und Frühstück. Sie erzählt traurig, dass sie bald ins Heim zieht. Danach wechseln wir einen schwierigen Verband, die Wunde nässt stark. Ich notiere, dass eine Wundvisite nötig ist. Eine andere Wunde ist fast abgeheilt – kleine Erfolge, die Freude machen. Im Betreuten Wohnen geben wir Medikamente aus, richten Wochenboxen und helfen beim Duschen. Lara übernimmt eine Pflege allein unter meiner Aufsicht und macht das souverän. Dann holen wir noch Rezepte

beim Arzt ab – endlich Mittagspause! Nach einer halben Stunde geht es weiter zu einem schwerkranken Mann. Er hat viele Baustellen: Katheter, Stoma, Druckstellen. Wir waschen ihm die Haare, er lächelt dankbar. Die Versorgung dauert fast eine Stunde. Danach noch ein letzter Besuch: Tabletten richten, Hausnotruf erklären. Schließlich zurück auf Station – das Auto laden, Medikamente bestellen, Schlüssel wegräumen. Ich bespreche Beobachtungen mit der Pflegedienstleitung und trage alles ins Übergabebuch ein. Eine Pflegeplanung bleibt liegen, ich bin einfach zu müde. Es ist fast 15 Uhr, Zeit Schluss zu machen. Ich fahre das Tablet herunter und atme auf. Morgen beginnt ein neuer Tag voller Begegnungen. Ich liebe diese Arbeit, weil



Julia Finkbeiner

Anmerkung der Redaktion: der Text wurde stark gekürzt. In voller Länge können Sie ihn auf unserer Homepage nachlesen.

sie trotz aller Anstrengung Sinn gibt. Und jeden Tag wird mir bewusst, welch großes Glück es ist, gesund zu sein.

Zuhause in Ihrer Nachbarschaft

150
JAHRE

Ev. Diakonie-Verein
Bad Cannstatt e.V.

Ausgabe 18/2025

Qualifizierte Pflege und Betreuung mit Hand und Herz



Die historischen Dokumentenkapseln aus der Turmkugel der Stadtkirche

Was ich hinterlassen möchte?

Treibt Sie auch manchmal der Gedanke um, was Sie einmal Ihren Angehörigen hinterlassen möchten oder gar sollten. Es gibt ja Dinge, die einem liebege worden sind und von denen man möchte, dass sie nicht verloren gehen.

In der Cannstatter Stadtkirche hatten wir diesen Sommer ein ganz besonderes Erlebnis. Wir haben die Zeitkapseln aus der Turmkugel an der Turmspitze nach unten geholt und gesichtet. Mit einem Handwerker waren wir hochgefahren und hatten die goldene Turmkugel aufgeschnitten. Zu unserem großen Erstaunen kamen 8 Zeitkapseln heraus, in denen Dokumente aus früheren Zeiten sind. Das älteste Dokument stammt von 1661, die jüngsten von 1963. In regelmäßigen Abständen, immer dann wenn der Turm renoviert wurde, haben unsere Vorfahren Dokumente dort oben im Turm eingelegt. Diese Dokumente geben einen ganz detaillierten Blick in eine jeweilige Zeit vor uns. So hat die Kapsel von 1791 z.B. ein ganz anderes Thema als die Kapsel von 1874. Wir konnten sehen, unsere Vorfahren hatte immer wieder etwas anderes beschäftigt und innerlich umgetrieben. Doch ein Thema zieht

sich durch die alten Dokumente: Unsere Vorfahren wünschen uns, den Nachfahren, dass wir, wenn wir diese Zeitkapseln öffnen, in Frieden leben mögen! Mich hat dies, ehrlich gesagt, tief bewegt.

Wenn wir privat vielleicht das eine oder andere, was uns besonders wichtig ist, an unsere Nachfahren vererben wollen, so sollte doch immer der Wunsch nach Frieden und nach körperlicher und seelischer Gesundheit darunter sein. Das wünsche ich Ihnen allen von Herzen!

Ihr Eckart Schultz-Berg



Eckart Schultz-Berg

P.S.: Über die Dokumente der Zeitkapseln haben wir ein Büchlein gemacht, das Sie im Ev. Dekanat, Wilhelmstr. 8 und in der Stadtkirche bekommen können.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder,

das Jahr neigt sich dem Ende zu und es wird höchste Zeit, dass unsere bunte Mitgliederzeitung zu Ihnen kommt. Wir hoffen und wünschen, dass Sie die zurückliegenden Wochen und Monate gut verbracht haben.

Die Verleihung des Diakonie-Preises im Rahmen der diesjährigen Mitgliederversammlung war wieder eine sehr gelungene Veranstaltung. Preisträgerinnen waren Frau Manuela Haußmann von der Ambulanten Hilfe und Frau Marie Dejeux von der INZEL. Lesen Sie dazu den Bericht von Frau Blum.

Für alle, die von der Diakoniestation pflegerisch betreut werden, gibt es mit DirK ein neues und originelles Angebot, über das Sie Herr Picht in dieser Ausgabe informiert. Und wie ein Arbeitstag in der Diakoniestation abläuft, schildert Ihnen Frau Finkbeiner vom Pflegebereich Bad Cannstatt.

Zum Abschluss der Sanierungsarbeiten an der Stadtkirche wurde die goldene Kugel an der Turmspitze geöffnet. Was ihn beim Öffnen der einzelnen Behältnisse am meisten beeindruckt hat, berichtet Herr Schultz-Berg. In dem von ihm erwähnten Büchlein sind alle historischen Dokumente und auch die in einer neuen Kapsel eingelegten aktuellen Urkunden beschrieben.

Nach der Kirchenwahl 2025 werden sich die Räte Ihrer Kirchengemeinden neu formieren. Das hat Auswirkung auf unseren Verein, wenn Ihre Gemeinden neue Delegierte für den Ausschuss bestimmen. In der kommenden Mitgliederversammlung 2026 wird es die Aufgabe aller Mitglieder sein, die weiteren Ausschussmitglieder zu wählen.

Fortsetzung nächste Seite ...

Herausgeber: Evangelischer Diakonie-Verein Bad Cannstatt e. V., Wilhelmstr. 8, 70372 Stuttgart, Telefon 0711 550385315, E-Mail: Info@diakonievereinbadcannstatt.de

Spendenkonto: Volksbank Stuttgart eG: IBAN DE44 6009 0100 0511 2600 08 Web: diakonieverein-bad-cannstatt.de

Beitrittserklärung

☐ Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Evang. Diakonie-Verein Bad Cannstatt e.V. und unterstütze den Verein mit dem Jahresbeitrag von zur Zeit 25,- Euro.

☐ Zuzüglich einer jährlichen Spende von € _____.

An den
Evang. Diakonie-Verein Bad Cannstatt e. V.
Wilhelmstraße 8
70372 Stuttgart

Namen und Adresse (bitte in Blockschrift):

Telefon:

Datum:

Unterschrift:

Im Namen des Vorstands und des Ausschusses grüße ich Sie herzlich und wünsche Ihnen eine hoffnungsfrohe, besinnliche Adventszeit und ein gesegnetes Weihnachtsfest,

Ihr C. Barth



*Christoph Barth,
Vorsitzender des Diakonie-Vereins Bad
Cannstatt*

Merkzettel



Die nächste Mitgliederversammlung findet am Dienstag, **12. Mai 2026**, statt. Dazu ergeht rechtzeitig eine persönliche Einladung an alle Mitglieder mit Angabe der Tagesordnung.

Bei der diesjährigen Mitgliederversammlung am 27. Mai wurde in feierlichem Rahmen im Ludwig-Raisersaal der Cannstatter Diakonie-Preis 2025 durch unseren Verein verliehen. Mit dem Preis werden Menschen ausgezeichnet, die sich in besonderer Weise für soziale Belange und das Miteinander in Bad Cannstatt engagieren.

In diesem Jahr durften sich gleich zwei herausragende Persönlichkeiten über die Ehrung freuen: Marie Dejeux von der Cannstatter INZEL – Stuttgarter Jugendhaus GmbH sowie Manuela Haussmann von der Ambulanten Hilfe Bad Cannstatt wurden für ihr überaus großes Engagement in ihren jeweiligen Einrichtungen sowie für ihren langjährigen Einsatz bei der „Aktion Weihnachtsfreude“, die seit nunmehr 16 Jahren Menschen in schwierigen Lebenslagen zur Weihnachtszeit eine Freude bereitet, ausgezeichnet.

Cannstatter Diakonie-Preises 2025



Die Laudatio für Marie Dejeux hielt Pfarrer Alexander Stölzle von der Stadtkirche. In seiner Rede würdigte er die unermüdliche Arbeit und das herzliche Miteinander, das Frau Dejeux in der INZEL und darüber hinaus täglich lebt und weiterträgt. Für Manuela Haussmann sprach Pfarrer Gerd Mohr von der Lutherkirche, der ihr Engagement als „leuchtendes Beispiel für gelebte Nächstenliebe“ hervorhob.

Die Preisträgerinnen: Frau Marie Dejeux links und Frau Manuela Haussmann rechts mit Pfarrer Gerd Mohr.

Der Cannstatter Diakonie-Preis war wieder mit insgesamt 1.000 Euro dotiert, den sich die beiden Preisträgerinnen teilten. Die Auszeichnung steht nicht nur für Anerkennung, sondern auch für die Wertschätzung eines Engagements, das weit über das Alltägliche hinausgeht.

Der Evangelische Diakonie-Verein dankt allen Beteiligten und freut sich, mit dem Preis ein Zeichen für Menschlichkeit und Zusammenhalt in unserer Stadt zu setzen.



Herzliche Grüße
Ihre Martina Blum

Eine Besinnung

Gott spricht: ... ich will das Verwundete verbinden und das Schwache stärken

(Hesekiel 34,16).

Dieses biblische Wort ist ein wichtiger Zuspruch Gottes für uns. Oft ist Leben gut und gelingt, so dass wir mit dem Alltag zufrieden sein können. Doch wir sind nicht gefeit davor, dass es Phasen gibt, in denen Leben nicht gut gelingt oder in denen wir von Schicksalsschlägen oder Krankheit getroffen sind. Ja, und selbst wenn die äußeren Bedingungen gar nicht so schlecht sind, so kann uns das eine oder andere seelisch so nahe gehen, dass wir verzagt oder voller Verdruss sind. Wir haben schlechte Laune, jammern oder sind in der Klage.

Und da tut uns dieses Wort gut: ... *ich will das Verwundete verbinden und das Schwache stärken*. Denn es wird deutlich, dass mich Gott in meinem Umfeld sieht und wahrnimmt, dass ich als Person mit dem, was mir widerfährt, und auch mit meinen Schwächen gesehen werde. Denn es geschieht uns oft, dass andere, auch uns Nahestehende, unsere Situation nicht verstehen können. Gerade wenn man älter wird, erfährt

man immer wieder, dass Jüngere sich gar nicht eindenken können, wenn der Gang wackeliger wird, die Augen nicht mehr so gut funktionieren, die Ohren nicht mehr gut hören, man sich immer wieder kraftlos fühlt. Dann geht es uns vielleicht nicht gut und wir hadern mit dem Alterwerden. Das ist alles in Ordnung und müssen wir uns an vielen Stellen eingestehen. Aber wir sind mit unserem Schmerz und unseren Erfahrungen nicht allein. Gott ist an unserer Seite, er ist Zuversicht und Stärke, er stellt sich neben unserer Familie und unserer Freunde an unsere Seite.

Ich wünsche Ihnen von Herzen, dass Ihre Tage so gelingen, dass Sie in der Regel im Alltag zufrieden sein können und in Zuversicht auf die Zeit vor Ihnen blicken.

Es grüßt Sie herzlich Ihr

Eckart Schultz-Berg

Eckart Schultz-Berg, Dekan

Aktuelles



Benjamin Ehmann alias DirK hilft überall da, wo's im Haushalt klemmt, quietscht oder tropft.

reich. Das Angebot des Hausmeisterservices ist zunächst für die Kunden der Diakoniestation Stuttgart kostenlos. Das Projekt ist zunächst auf drei Jahre angelegt.

Der Hausmeisterservice der Diakoniestation Stuttgart kommt in Gestalt von Benjamin Ehmann ins Haus, den mittlerweile aber alle nur noch „DirK“ nennen. DirK, dessen Fahrzeug mit allen notwendigen Werkzeugen ausgestattet ist, übernimmt einfache Instandhaltungs- und Reparaturarbeiten, die keine zulassungspflichtigen, handwerklichen Qualifikationen erfordern. Dazu gehören beispielsweise das Entlüften sowie Wassernachfüllen und die Überwachung der Funktionstüchtigkeit von Heizungsanlagen oder der Dichtungswechsel bei tropfenden Wasserhähnen und Armaturen. Außerdem stellt er Fernseher, Computer oder Telefonanlagen auf und schließt diese an. Und DirK kann noch mehr: Regale aufbauen, Bilder aufhängen, Möbel reparieren, Türschlösser ölen, Glühbirnen wechseln oder kleine Schadstellen ausbessern.

Dieser Hausmeisterservice dient dabei nicht nur als helfende Hand, sondern auch als erste Anlaufstelle, um Probleme zu erkennen und gegebenenfalls die Vermittlung an einen Fachbetrieb zu übernehmen. So wird sichergestellt, dass die pflegebedürftigen Personen und ihre Angehörigen schnell und unkompliziert Unterstützung erhalten.

DirK – Diakonie repariert Kleinigkeiten Ein neues Angebot für die Kundinnen und Kunden der Diakoniestation Stuttgart

Die Diakoniestation Stuttgart hat ihr Angebot um einen zusätzlichen wichtigen Baustein erweitert: den Hausmeisterservice DirK. Mit diesem neuen Service wird das Ziel verfolgt, den Kundinnen und Kunden eine noch umfassendere Unterstützung im Alltag zu bieten. Denn oft sind es die kleinen handwerklichen Aufgaben, die im Haushalt anfallen und für Stress sorgen – sei es ein tropfender Wasserhahn, ein entlüftungsbedürftiger Heizkörper oder ein lockerer Türgriff.

Genau hier setzt der neue Hausmeisterservice an. Denn während in großen Wohnanlagen oder Pflegeheimen oft ein Hausmeisterdienst zur Verfügung steht, fehlt diese Unterstützung in privaten Haushalten. Hier springt die Diakoniestation Stuttgart ein und bietet den ihr anvertrauten pflegebedürftigen Menschen sowie ihren pflegenden Angehörigen eine zuverlässige Unterstützung für kleinere handwerkliche Aufgaben. Die Auftragsannahme erfolgt direkt über den zuständigen Pflegebe-



*Ihr Armin Picht
Geschäftsführer der Diakoniestation
Stuttgart*

Armin Picht